

Die Halle wird jährlich bei zweimaliger Auflistung 2,50 M., durch die Post 3,25 M., ausd. Zustellungsgebühren...

Saale-Beitung.

werden die 6000000 Kolonialverträge... werden dem Raum mit 30 Pfg....

Ercheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Druck-Verlag: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17.

Sechsmundbierziger Jahrgang.

Nr. 84.

Halle a. S., Mittwoch, den 19. Februar.

1913.

Deutschland und Griechenland.

Eine der trauglichsten Begleiterscheinungen des schon lange für die breite Öffentlichkeit recht wenig interessanten, aber um so bedauerlicher gewordenen Balkankrieges ist die Gemüthslosigkeit, mit der von allerlei unberufenen Leuten ausführliche Berichte über Greuelthaten verbreitet worden sind...

Am so angenehmer wird es daher unseren Lesern sein, endlich eine authentische Schilderung aus der Feder eines auch in Deutschland hochangesehenen Mannes, des Professors der Chirurgie, Herrn Dr. M. G. Gerlanos, über das Verhalten der griechischen Armee in Saloniki zu lesen.

Als in Deutschland approbierter Arzt, der lange Jahre an der Universität in Athen Professor der Chirurgie war, während des Krieges als Generalarzt à la suite bin ich der griechischen Armee bei ihrem Einzug in Saloniki gefolgt und bekam dort vom Oberkommando die chirurgische Aufsicht über die verschiedenen Spitäler der Stadt und bin wohl in der Lage, über die Mithigkeit dieser Berichte urteilen zu können.

Das türkische Hauptspital für 1200 Betten einschlüssig der großen Krankenzelle bei den großen Kasernen der Stadt, wie der Berichterstatter schreibt, wurde niemals von griechischen Soldaten betreten.

Feuilleton.

Der Giebichenstein.*

Von Stegmar Schultze-Gallora.

Das Reich der Hermunduren stürzte am Ende des zweiten nachchristlichen Jahrhunderts zusammen. Der große germanische Völkerbund muß sich aus irgend welchen Gründen gelöst haben oder ist gewaltsam vernichtet worden, vielleicht durch den unglücklichen Marcomannenkrieg, an dem auch er beteiligt war, vielleicht durch andere, eindringende germanische Stämme, durch die Longobarden, die vom Norden her, durch die Semnonen, die vom Osten her sich vorstießen.

* Aus dem in kurzem erscheinenden Buch von Dr. Stegmar Schultze-Gallora: „Die Unterburg Giebichenstein mit Berücksichtigung der Burg und der Alten Burg. Druck und Verlag von Otto Hendel.“

der Aufsicht und Direction seiner eigenen türkischen Kräfte bis heute steht. Alle in Saloniki vorhandenen türkischen Verbände stehen dort ungerührt in Bereitschaft.

Auf das erste Bedenken muß ich auch die Beschuldigung zurückweisen, daß irgend ein Marist auf einen türkischen Sanitäts-offizier seitens griechischer Soldaten jemals stattgefunden hätte, was ich vom Direktor, mit dem ich in kollegialer Weise verkehrte, sicherlich erfahren hätte.

Poincarés Amtsantritt.

Paris, 19. Febr. Die meisten Blätter drücken in lebhaften Worten ihre Verdrigung über den Verlauf des gestrigen Tages aus, an dem der neue Präsident der Republik sein Amt antrat.

„Petite République“ schreibt: Alle Franzosen ohne Unterschied der Partei umringen den Präsidenten, um dem guten Vorkämpfer ihr Vertrauen und ihre patriotische Zuversicht zu bekunden.

Die nationaleistische „Libre Parole“ sagt: Der Präsident

meinam heißen, und er schon in dem ersten vorchristlichen Jahrhundert an Rheine verortet worden ist und alsdann nach Innendeutschland vordrang, werden wohl schon die Hermunduren der Gott hier auf dem Giebichenstein verortet haben. In der Tat, die Hermunduren verehrten Wodan bereits als zweitmächtigsten Gott.

Zunächst einiges über den Namen Gibi. Es ist zu beachten, daß dieser Name als Personennamen auch in den frühesten Jahrhunderten sehr selten auftritt, z. B. erwähnen ihn die Vororder Traditionen nur einige Male. Wohl aber ist er als Name eines Heros, von dem sich ein Königs-geschlecht ableitet, wiederholt beglaubigt.

der Republik ist seitern vom Präsidenten des Gemeinderats und dem Vizepräsidenten der patriotischen Liga, Gall, empfangen worden. Wenn jemand das vor zehn Jahren voraus-gesagt hätte, wäre er ausgelacht worden.

Paris, 19. Febr. Präsident Poincaré hat von zahlreichen Staatsoberhäuptern Glückwünsche erhalten. Die Depesche des Kaisers von Rußland hat ungefähr folgenden Wortlaut:

Sie kennen den Wert, den ich der bestehenden eng-n Union zwischen Frankreich und Rußland beilege. Ich rechne auf Ihre Mitwirkung für die gedeihliche Entwicklung dieser Union, und ich spreche Ihnen meine herzlichsten Wünsche aus.

Paris, 19. Febr. Der neue Präsident der Republik, Poincaré, besuchte gestern Abend die bei dem vorgezogenen Brand in einer Aluminationswerkstatt verunreinigten Feuerwehrlente. Zu dem Augenblick, als er an die Krankenbetten trat, wurden die Berichter durch einen Knall und großen Rauch erschreckt.

Deutsches Reich.

Wie weit ist die deutsch-englische Verständigung?

Authentische Informationen. Ein deutsch-englischer Kolonialvertrag. - Marckalls und Lignowstys Arbeit.

Es ist kein Geheimnis mehr, daß die Spannung zwischen Deutschland und England sich gemindert hat. Die von Herrn von Tirpitz mitgeteilte Verständigung über den Flottenbau beider Mächte war ein Symptom davon, ebenso wie die Aeußerung, die seinerzeit Herr von Aderken im wärmsten Tone im November im Reichstag über das gegenwärtige Verhältnis zu England abgab.

hinzugetragte Diminutionen (Gibit-Lo) soll den Begriff des Lieben, des Gütigen hervorheben (vgl. Wadding, Mutting). Es ist also Gibit der liebe und gütige Geber aller Gutes. Unter diesem Namen ist also der alte Wodan-gott Wodan auf diesem Stein verehrt worden oder eine Herosgestalt, in der er sich verborgen hält.

Ferner ist aber die Benennung Giebichenstein, was man bisher immer übersehen hat, näher zu betrachten. Die Personennamen, die damals mit Stein in Zusammenhang gebracht wurden, sind meist Götternamen: Donarstein, Wodanstein, Teufelstein, Frau Hollenstein, Krimbichenstein, Brunnhildenstein, Wittenstein, Frau Stein. Es sind Helden und übermenschliche Wesen, die auf oder in den einlamen, als Naturgebilde merkwürdigen „Steinen“ (Felsen) haufen. Nach Menschen, die anbauen oder Zeichnen hier haben, nannte man in jener altergrauen Zeit keine Steine.

Ziehen wir zuletzt andere „Giebichensteine“ zur Erhellung unserer Ansicht herbei. Es existiert ein Gedenkstein bei Nienburg an der Weser, auf dem sich Heidengraber und ein sogenanntes Teufelsbein befinden (Rathlefs Hoga 3, 29, und Spitzer, Beiträge 1, 1). Ferner lassen sich nachweisen eine Giebichstappe bei Niederlausitz und Giebichborde bei Wetter (Grenzbestimmungen heffischer Westmeister), Koppe und Borke bedeuten nichts anderes als Anhöhe, Hügel. Außerdem ein Giebichenstein oder Hübschstein bei Bad Grund im Harze. Dieser hochragende einzelne Felsen (ähnlich unserem Giebichstein) ist von vielen Augen des wohlthätigen Zwerggötters Gubi, Sibit, umgeben. Gubi, Sibit ist der unterirdische winterliche Wodan, der heischen alte Begräbnis- oder Kultstätten im Schutze Gubis. - Andere Giebichengenden sind in unserer näheren Nachbarschaft: das Giebichental, das ist ein Stück vom Schlenetal, wo jetzt das Dorf Heiligental steht (Gibi, der heidnische Gott, wurde durch einen Heiligen ersetzt, der Name Heiligental deutet auf alten heidnischen Kult), Giebichengrad bei Morungen im Ostharz und der Giebichengrad im Nordharz von Nordhausen. Vielleicht stehen sich noch Sagen aufzufinden, die an diesen Lokalitäten haften.

grundlegende Arbeit dafür verdient man dem verdienten Herrn von Ribbenet und dem toten Baron Marschall. Man muß da zurückgreifen auf die Marokkofrage. Es ist Herrn von Ribbenet damals sehr verhasst worden, daß er aus den Marokkoverhandlungen für Deutschland nur ein Stück minderwertigen Kongoalades herausging. Ribbenet hat sich damals aus diplomatischen Gründen vor der Öffentlichkeit nicht darüber ausgesprochen können, daß das Kongogebiet nur ein Teil in Afrika sein sollte. Es sollte zunächst dazu dienen, um zwischen dem bereits in unserem Besitz befindlichen afrikanischen Gebieten bessere Verkehrsverbindungen zu ermöglichen und sollte später ergänzt werden durch weitere afrikanische Erwerbungen. Man entsinnt sich, daß während der Marokkofrage wiederholt Redebanden aufstiegen, die von der Erwerbung portugiesischer Kolonien in Afrika durch Deutschland sprachen. Und tatsächlich hat Ribbenet solche Erwerbungen projektiert. Als Interessent war die portugiesische Gebiete kam in diesem Augenblick in Betracht. Und Ribbenet verfuhr, mit London Fühlung zu nehmen, um rechtzeitig ein Verständnis über die bevorstehenden Interessensphären zu erzielen. Als Herr von Marschall dann als Botschafter nach London kam, sah er seine Hauptaufgabe darin, diese Verhandlungen wieder aufzunehmen und fortzuführen. Er fand in London eine geneigte Stimmung. Und sein Nachfolger, Fürst Bismarck, hat auf dieser Basis so weitergearbeitet, daß jetzt ein deutsch-englischer Vertrag über die selbstverständlich friedliche Aufteilung der in Afrika für Deutschland und England noch erreichbaren Gebiete nahezu perfekt ist und wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, noch in diesem Jahre zum Abschluß kommen könnte.

Deutschland würde, so wie man in diplomatischen Kreisen zu erzählen, nach diesen Abmachungen etwa die Hälfte des jetzigen portugiesischen Besitzes in Afrika erhalten. Die andere Hälfte würde England zufallen. Die Hauptvoraussetzung dafür wäre freilich, daß Portugal geneigt wäre, seinen Kolonialbesitz in Afrika überhaupt zu verkaufen. Und das ist die schwierigste Punkt der ganzen Angelegenheit. Denn Portugal ist nicht so recht heftig dagegen, obwohl man weiß, daß ihm von deutscher Seite schon eine Kaufsumme von 100 Mill. Mark in Aussicht gestellt worden ist. Man hat sich gewundert, daß im vorigen Jahre plötzlich Dr. Rosen, der Deutschland verschiedentlich in Afrika erfolgreich vertreten hat, nach Jidda als Gesandter versetzt wurde, während dieser grünländische Afrika-Tenner sicher auf einem afrikanischen Posten eine größere Fruchtbarkeit hätte entfalten können. Aber gerade seine afrikanischen Kenntnisse waren es, wegen deren man ihn nach Jidda versetzte: sie machten ihn besonders geeignet, mit der portugiesischen Regierung über die afrikanischen Probleme zu unterhandeln. ob er bis jetzt einen Erfolg erzielt hat, darüber verlautet noch nichts Näheres. Und somit wäre der deutsch-englische Vertrag über die Interessensphäre in Afrika zurzeit eben nur ein Centralvertrag. Aber als Symptom einer deutsch-englischen Annäherung wäre er doch schon jetzt von besonderer Wichtigkeit und würde nicht ohne großen Eindruck in der ganzen diplomatischen Welt zu machen.

Nur keine Erbschaftsteuer

oder

Wie die Agrarier die Dedungsfrage lösen!

Auf der vorgestrigen Generalversammlung des „Bundes der Landwirte“ hat auch Herr Dr. Dertel, der Chefredakteur des Bundesblattes „Deutsche Tagesztg.“ gesprochen. Es ist interessant zu lesen, wie dieser Abgeordnete, der sich durch ein ganz besonderes „Gedächtnis mit den Ultramontanen“ auszeichnet (die erst neuerdings von ihm zu einer „intimen schmerzlichen Verständigung über die Dedungsfrage“ aufgefordert worden sind), das zukunftsbestimmte der Wehrvorlage erwartet. Herr Abg. Dertel meint:

„Wenn die Regierung so verständig ist, wenn sie die Dedung der Wehrlosen so vorzüglich, wie sie von den bürgerlichen Parteien angenommen werden kann, so sehr ich mit einem gewissen Vertrauen in die Zukunft

über man soll sich weislich hüten, Dinge zu verlangen, die wir nicht machen können, nicht etwa nur, weil es gegen unsere politische Ehre geht, sondern deshalb, weil gewisse Steuern uns auf der einen Seite mehr schaden als nützen würden. Steuern, die den Bestand der Familie, die den Bestand des Reiches gefährden, sind schlimmer als der Mangel der Wehrhaftigkeit. Die Regierung wird selbst einsehen, daß sie der Heeresvergrößerung den denkbar schlechtesten Dienst tun würde, wenn sie das Geld von den Toten und Witwen nehmen würde, obwohl die Lebenden ihr es darbieten und bereit sind, Opfer und Lasten zu tragen.“

Der Kampf gegen die Störenfriede in Elsaß-Lothringen.

Strasbourg i. E., 19. Februar.

Bei einem Feilmahl bei dem Statthalter Grafen Webel bräute der Statthalter die Hoffnung aus, daß die Besoldungsfragen möglicherweise recht bald zur Beruhigung gelangen könnten. Er schloß mit den Worten: Unser aller Streben ist auf das gleiche Ziel, auf die Förderung der Wohlfahrt und Entwicklung des Landes gerichtet. Dies aber wird am leichtesten und sichersten erreicht, wenn Landtag und Regierung im Einvernehmen und mit Vertrauen an der Lösung der gemeinsamen Aufgaben arbeiten. Die Vorbereitung dazu ist, daß wir alle mit dem besten Willen den Aufregungs- und Verwirrungsverfuchen entgegenzutreten, die die Gegenseite verfahren, anstatt sie auszugleichen, Ruhe und Frieden nicht aufkommen lassen und damit dem Lande schweren Schäden zufügen. Daber lassen Sie uns einen entschlossenen Kampf gegen die Störenfriede führen. Diejenigen vermindern sich schwer am eigenen Bande, die unter Hintanhaltung unumwundelter geschichtlicher Tatsachen die Entwicklung nach vorwärts durch den ständigen Hinweis auf die Vergangenheit erschweren und Verschleppungen zu erwecken suchen, deren Verwirklichung dem Lande unheilbare Wunden schlagen würde.

Der Präsident der Zweiten Kammer Landtagsabgeordneter Dr. Kildin (Str.) erwiderte später und betonte:

Wir Vertreter des Elsaß-Lothringischen Volkes, die wir uns unserer Aufgabe voll bewußt sind, sind entschlossen, Hand in Hand mit der Regierung zu gehen und alles zu tun, was die Wohlfahrt des Landes zu fördern geeignet ist. In Anerkennung des gleichwertigen Wohlwollens der Regierung weisen wir aber auch alle Maßnahmen zurück, die das gute Verhältnis zur Regierung zu untergraben suchen. Wir erstreben eine friedliche Entwicklung der Verhältnisse unseres Landes im Rahmen des Reichs, und verurteilen rüchellos alle Bestrebungen, die sich dem entgegenstellen, mögen sie von jenseits der Grenze oder jenseits des Rheins kommen. Jedenfalls aber darf das Elsaß-Lothringische Volk für jene Maßnahmen nicht verantwortlich gemacht werden.

Aus Anlaß der hundertjährigen Feier der Befreiungskriege in Berlin und in der Mark am 10. März zur Erinnerung an das historische Ereignis des Aufrufs „An mein Volk!“ in sämtlichen Schulen und vielen Kirchen besondere Feiern statt. Auch auf den Schlachtfeldern wird das Gedächtnis der Gefallenen geehrt werden.

Ausland.

Maderos Ende.

In Mexiko ist kaum ein Stadtbezirk unbeschißt. Tausende Menschen tatsächlich getötet wurden, wird sich nie feststellen lassen. Bekannt ist, daß vielfach Abteilungen von 50-100 Mann in den engen Gassen einzeln von Mächtern gewehren niedergemacht wurden. Madero bot Dtag die Ab-

donung des Bizepräsidenten Suarez und des Kabinetts an. Er selbst will im Amt bleiben. Die Stimmung der Einwohner ist stark unruhig. Kempten, 19. Febr. Eine Depesche aus Mexiko besagt: Madero und sein Kabinett sind gefangen genommen worden. Huerta ist zum provisorischen Präsidenten ernannt worden.

Myriade Spionageskäre in Rußland.

Amsterdam, 19. Februar.

Aus Dniproden wird hierher gemeldet, daß die niederländische Torpedoboot „G. III.“ eskortiert in den dortigen Hafen einlief. Die Remondbauer der Taht sollen sich der Spionage schuldig gemacht haben und dabei von dem Torpedoboot erwischt worden sein. Die Taht soll schon vorher in den verschiedenen Gewässern gefahren sein. Von den holländischen Marinebehörden sind umfassende Vorkehrungen getroffen worden, um die Bewegungen der Taht genau zu verfolgen. Die Taht, die bereits im vorigen Jahre in holländischen Gewässern bemerkt wurde und eine grüne Flagge führt, ist heute nach Gent abgefahren.

Eine neue Landung.

Die Türken nahmen am Dienstag bei Scherakaj eine neue Landung vor. Sie landeten eine beträchtliche Truppenmacht, die bisher an Bord von Transportschiffen gewartet hatte.

Die Großmächte erwidern jetzt, ob sie in den zwischen Bulgarien und Rumänien schwebenden Fragen Vermittlung anbieten sollen. Nach Meldungen aus Sofia erfolgte der letzte Schritt in den Verhandlungen dort am Sonnabend, indem Prinz Ghika erklärte, Rumänien könne die letzten Vor schläge Bulgariens nicht annehmen. Rumänien werde nicht auf der Erlangung Silistrias bestehen, wenn Bulgarien gewillt ist, Kap Kaliakra abzutreten. Vor einigen Tagen erklärte sich Bulgarien bereit, eine weitere Konzession zu machen. Es wird darauf hingewiesen, daß der Vorschlag des Prinzen Ghika hinsichtlich Kaliakra von Bulgarien nicht angenommen werden könne, weil die dort angelegten Forts Varna bedrohen würden. Es wird der Ansicht Ausdruck gegeben, daß falls Rumänien zu extremen Maßnahmen greifen und versuchen sollte, bulgarisches Gebiet zu besetzen, Bulgarien der Okkupation vorläufig keinen aktiven Widerstand entgegenzusetzen würde. Bulgarien glaubt auch, daß Rußland verpflichtet wäre, von einem solchen Vorgehen Rumäniens Notiz zu nehmen. Amtliche Meldungen aus Bukarest bezeichnen die Lage als akut. Die Mächte unternehmen Schritte in Sofia und Bukarest, um weitere Reibungen zu verhindern. In diplomatischen Kreisen wird allgemein die Ansicht geäußert, daß diese Schritte und eine ev. Vermittlung zu einer Verständigung führen werden.

„... Mit Doulbin wird
Kaufmanns Wohlgefallen
von uns Bismarcks Konklave
und mit Dognatig gebührend.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!

Gibich, der gütige Geber alles Guten (vgl. Woban, der Wundarzt), ward bei einem kriegerischen Volke, wie die Mariner und Seefahrer es ungeschicklich waren, vorzüglich der Geber des Herrn Gutes, des Sieges. Und hier verblüffte sich das Volk des Irakelenden Gottes: Gibich, der Geber des Sieges im Kampfe, ist auch der Geber des Todes. Diese Wendung trat wohl plötzlich ein, wie die Wendung des Wind- und Sturm Gottes Woban in den unterirdischen Seelen- und Totengott bereits im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt durchgedrungen war. Die älteste Auffassung der Germanen ist, daß Woban nicht im Himmelsaal Walhall — dies ist spätere Wikinger-Romanik — sondern im Berge wohnt (vgl. Karl der Große im Odenberg, Barbarossa im Kyffhäuser und im Unterberge usw.). Wo Berge sind, geht Gibich oder Woban ein und aus. Diese Berge sind seine und seines Gefolges Wohnstätten. Der Wind schläft in ihnen, und die Seelen der Abgeschiedenen wohnen in ihnen (vgl. Seele = Wirt). Aus ihnen geht Woban und sein Heer der Seelen (= die wilde Jagd) wieder heraus, und in sie hinein kehren sie zurück. Der Gibichstein ist der Berg, der Stein des Gibich, in den er mit den Sägen seiner Toten ein- und wieder ausgeht.

Wir wissen von einer anderen benachbarten Wobanulstätt, von Gutenberg (= Wobanberg), daß man zu Füssen des Berges eine Menge Urnen mit Asche beigelegt fand. Es war die Asche der Toten, die zu Woban eingegangen waren. Auch am Gibichstein fanden man Urnen. Im Jahre 1907 ließ der jetzige Besitzer der Unterburg, Erzengel von Bagenst, im Kornhaufe auf der nördlichen Seite nahe am Felsen einschlagen. Man fand bei 4 bis 6 Meter Tiefe eine Menge Urnen, die nebeneinander gereiht waren. Es waren prächtige Urnen aus dem ersten nachchristlichen Jahrhundert, aus feinem gelbem Ton hergestellt, sehr hart getrennt, glatt und schwarz mit Strichmuffeln verziert. Einige Funde sind dem Provinzialmuseum zu Halle überwiesen worden. Unter ihnen fand Kies, Kies der Saale, die in grauen Vorzeiten den Felsen umspült hat. Außer diesen Urnenfunden noch anderer Zeit gefunden, Hornspinnstübe vom Rind der Neolithikum-Ära. Damit wäre, wie ja auch an anderen Punkten Gibichsteins, auch hier eine Befestigung zur Zeit des Neolithikums bewiesen. Leider konnten die Ausgrabungen dieses alten umfangreichen Begräbnisplatzes an dieser Stelle damals nicht weiter verfolgt werden; wollen aber, an anderer Stelle wieder aufgenommen werden. — Da das höchstbedeutende Terrain der Unterburg an der Westseite weiter

westlich so oft durchwühlt, und so tief durchmauert worden, ist es allerdings fraglich, ob noch Erhebliches aus diesen ältesten Zeiten der unteren Burgbefestigung bzw. der Totenstätten weiter erforscht werden können. So viel ist sicher, daß die Unterburg eine heilige Begräbnisstätte nachchristlicher Germanen zu Ehren Wobans umfaßt und ferner, daß sie eine germanische Siedelung bereits getragen hat. — Vielleicht erinnert man die Sage von Ludwig dem Springer, wohl schon seit dem 14. oder 15. Jahrhundert an unserem Felsen haften. Uralte mythische Klänge schwingen in dieser Sage mit. Ludwig hat wohl nie auf unserem Gibichstein in Haft gesessen, sicher ist er nicht aus dem Fenster gesprungen und durch seinen weiten wehenden Mantel gestürzt und von seinem schnelleren Ross abgelenkt worden. Doch Mantel und Ross sind hochberühmte Attribute des Gottes, dem unser Stein heilig war, Wobans. Der weite wehende Mantel ist der helle Himmel und das schnelle Ross der windschnelle Steinwurf des Gottes (die vom Wind gejaagte weite Himmelswolke). Vielleicht ist es eine uralte Märe von Gibich, die man später auf Ludwig übertrug. Heil- und zauberndig war ja der Gott, als solcher ward er auch in unserer nächsten Gegen verehrt (vgl. die Wersborger Zaubersprüche) und seine eigene Rettung aus schlimmer Not erlangt ja der Schlaue und Kundige so oft in den Geschichten der Edda und des Saxo Grammaticus. Nun meine ich, daß sich ein alter Rettungsmittel des Woban-Gibich an unserem Felsen vor Ludwig des Springers Zeiten gebildet hat; etwa, daß der Gott hier oben, von Feinden bewungen, genebelt gelegen, und daß er durch eigenen Zauber und durch die Kraft der Runen erreicht, daß sich die Felsen von den Händen lösten, daß der Mantel im Sprunge sich blühte und sein Ross (Steinwurf) unten erschien; und daß dieser bunte Mithus Gibichs auf Ludwig den Springer übertrug ward, dessen Beiname dazu ermittelte; auf einen Mauer, der vielfach die Wotanide des Volkes erregt und in irgend einer Beziehung auch zum Gibichstein in der Tat gestanden hat, vielleicht daß er hier den Magdeburger Erzbißhof besaß und sich mit ihm gegen den Kaiser verbunden hat.

Aus allem, was ich hier zum erstenmal auf die Reste altgermanischer Befestigungen zum Gibichstein in Namen, Funden, Vergleichnisse usw. auffand und zusammentrug, glaube ich als sicher bewiesen zu haben, daß der Fels in der Tat eine germanische (vielleicht schon hermundische, sicher wari-nische) Kultstätte Wobans bzw. Gibich-Wobans, des Spenderers alles Guten, des Sieges, des Todes gewesen ist.

Deutsche Illustratoren im 18. und 19. Jahrhundert.

Am Montagabend fand im Auditorium maximum der Universität der vierte Vortrag des Zylus über Wechsellieferungen zwischen deutscher Malerei und Dichtkunst statt. Herr Professor Wechsellief sprach über „Deutsche Illustratoren des 18. und 19. Jahrhunderts“. Die deutschen Künstler sind die geborenen Illustratoren, denn ihre Bevorzugung des Inhaltlichen vor dem Formalen läßt sie zum Begleiter des Dichters ganz besonders geeignet erscheinen. Auf den Höhepunkt deutscher Illustration im Jahrhundert der Reformen folgte eine lange Periode des Verfalls; erst die Aufklärungszeit brachte wieder einen klassischen Illustrator hervor: Daniel Chodowiecki. Er ist zum höchsten Buchkünstler unserer großen Dichter geworden. Eine gewisse fröhliche Mäxistensimmung zeichnet ihn aus; der Sinn für Größe fehlt ihm hingegen. Seine Illustrationen schrieben sich auf engste an den Buchtext an; Bildnennungen besaß er auch getreue. Im größten Gegensatz zu dieser Auffassung der Illustration steht Kniebel, dessen Totentanzzyklus das einzige groß kunstvolle der Revolutionszeit von 1848 geblieben ist. Bei dem Zusammenwirken von Zeichner und Dichter heißt Kniebel durchaus die Führung, die Begleitweise seines Freundes Keimel geben der Phantasie des Betrachters nur die vom Künstler gemündigte Richtung. Kniebels Blätter sind durch eine eigentümliche Behandlung der Masse ausgezeichnet; es gelangt ihm, mit wenigen Menschen die Vorstellung der großen Menge zu geben. Nachwirkungen seines Totentanzes sind noch bei Beckfin und Stud wahrzunehmen. Sein bekanntes Blatt „Der Tod als Bürger“ ist gleichfalls nur eine verfeinerte Illustration zu dem berühmten Bericht des Ausbruchs der Cholera in Paris. Das Verhältnis Schwinds und Menzels zu dem von ihnen illustrierten Text hält die Mitte zwischen der engen Anlehnung Chodowieckis und dem freien Phantasiespiel Kniebels. Beide machen sich zum Ausdehner und Fortführer der dichterischen Phantasie. Den besten Einblick in die künstlerische Auffassung Schwinds gewähren seine Briefe an Edward Mörike, in denen er sich zum Teil den Illustrationswünschen des Dichters gegenüber ablenkend verhält, wenn ihm die bildende Kunst nicht dazu geeignet schien, den Gehalt eines Gedichtes auszudrücken. Adolf Menzel hat zwei große Illustrationsfolgen hinterlassen: seine Bilder zu Augusts Geschichte Friedrichs des Großen und zu Kleists „Wallenstein“. Der gerühmte „Krug“. Menzel erläutert selbständig den Buchstaben und wird zuweilen zum Kritiker. Während Chodowiecki die geistige Arbeit dem Dichter überläßt, vermischt Schwind und Menzel Bild und Dichtung zu einer höheren Einheit.

Ein Schiedspruch zwischen Rumänen und Bulgarien.

Paris, 18. Febr. Von offizieller Seite wird mitgeteilt: Die von der russischen Regierung ausgehenden Anregungen, den bulgarisch-rumänischen Streit auf friedlichen Wege durch einen Schiedspruch zu lösen, haben die Zustimmung der Mächte gefunden. Bulgarien sei geneigt, einen solchen Schiedspruch anzunehmen. Die Mächte dürften übrigens von dieser Bereitwilligkeit schon Kenntnis gehabt haben, bevor sie in Bulgarien einen Schritt unternahmen, durch den sie die rumänische Regierung dringend empfahlen, nicht zu dem beschiedlichen Mittel zu greifen, ohne vorher den Befehl der Mächte angereuert zu haben. — In Sofia sei geteilt ein ähnlicher Schritt unternommen und die bulgarische Regierung der Rat erliebt worden, die Regelung des Zwistes den Mächten zu überlassen.

Provinzial-Nachrichten.

Zwei Arbeiter verbrüht.

Röthen, 18. Febr. Ein schwerer Unglücksfall, bei dem zwei Arbeitern das Leben kostete, ereignete sich gestern im benachbarten Großbadegast. In der dortigen Brennerei hantierten die Arbeiter Franz Jacob und Wilhelm Pasch an einer Dampfmaschine, als plötzlich eine Verpackung herausflog und der ausströmende Dampf sich über die Unglücklichen ergoß. Diese erlitten am ganzen Körper fürchterliche Verletzungen, so daß sie sofort dem Kreiskrankenhause übergeführt werden mußten. Doch den Bedauernswerten konnte keine Rettung gebracht werden. Schon gestern abend erlag Jacob seinen schweren Verletzungen und heute früh wurde auch Pasch durch den Tod von seinen Qualen erlöst.

Kanalverein Berlin-Leipzig.

Leipzig, 19. Febr. In einer heute abend im „Hotel de Volagne“ unter Leitung des ersten Bürgermeisters Dr. Helian-Eilenburg stattgefundenen Versammlung der Interessierten einer Kanalverbindung Leipzig-Torgau-Berlin wurde einstimmig die Begründung des „Kanalvereins Berlin-Leipzig“ beschlossen und die Satzungen für den Verein festgestellt.

e. Brezna, 18. Febr. (Eine Diebstahl) spielte sich heute morgen vor dem hiesigen Bahnhof ab. Geldern wurde hier durch unsere Polizeibeamten ein Dieb festgenommen, welcher bei dem Bahnarbeiter Karl Wetmann, Bitterfelderstraße, einen Leibriegel gestohlen hatte. Als derselbe heute morgen nach dem Bitterfelder Amtsrath transportiert wurde, entwich ihm der Spieß auf dem hiesigen Bahnhof, während der Polizeibeamte die Fahrkarten lösen wollte. Zum Beginn eine wilde Jagd, immer querüber, bis der Dieb hinter dem Nachbarort Giebichs von dem Beamten gefasst wurde. Am Nachmittag wurde der Arrestant seinem Bestimmungsorte zugeführt.

n. Schönbühl, 18. Febr. (Stiftungsfeier des landwirtschaftlichen Vereins) Schönbühl und Umgegend. Am Sonntag hielt der genannte Verein sein Stiftungsfest auf dem hiesigen Katseller ab, welches zahlreich besucht war. In der Vorbereitung am Nachmittag sprach Herr Dr. Reumann aus Halle über das Reichsgesetz und Winterkreditfragen Dr. Dembsch über die Arbeit der Amtskontrolle. Bei der folgenden Präsentation wurden 68 Arbeiter und Arbeiterinnen von Mitgliedern des Vereins teils mit Diplomen, teils mit bronzenen und silbernen Medaillen, teils mit Preisen bedacht. Dazu erhielten die Ausgewählten von ihren Dienstherren ein Geldgeschenk. — Abends fand ein gemeinsames Festessen statt, an das sich ein gemütlicher Tanz anschloß.

Jörbig, 18. Febr. (Vorschußverein) In der gestern abend im Schloßgartenlokale, Herrn Wirth, Besuch gehörig, abgehaltenen Generalversammlung wurde der bisherige Vorsitzende H. Schöps auf 3 Jahre wiedergewählt. An Stelle des aus dem Amtstratrat ausgeschiedenen Rentiers Wirth, Schumpelt wurde der Landwirt Wirth, Gold neu- und der Schmiedemeister Aug. Henze wiedergewählt. Der Umsatz in dem verflohenen 49. Geschäftsjahre betrug nahe an 1 800 000 Mark. An Reingewinn kommen zur Verteilung circa 6000 Mark. An Dividende erhalten die Mitglieder 7 1/2 Proz. Außerdem stand noch auf der Tagesordnung die „Umänderung in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung.“ (Bisher unbeschränkte Nachschußpflicht.) Da nicht das gesetzliche Drittel der Mitglieder anwesend war, mußte dieser Punkt auf die

Tagesordnung einer neuen, in den nächsten 3 Wochen einzuübenden Generalversammlung gesetzt werden. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Geschäftsjahres 157.

1. Stößen, 18. Febr. (Die Stadterordnetenversammlung) beschloß in ihrer gestrigen Sitzung den Ankauf der Stadt an die elektrische Lichterzentrale Weissenfels-Bezirk unter Zugrundelegung des § 7 Absatz 2 der Ankaufbedingungen. Die Lampen werden von der Zentrale beschafft und unterhalten. Für die Straßenbeleuchtung sollen 20 Lampen beschafft werden mit einer Jahresbrenndauer von zusammen 32 000 Brennstunden. Der darauf beschätzte Preisbetrug wurde angenommen. Der Stadt verbleibt dadurch eine Ausgabe von 670,60 Mark pro Jahr.

Greppin, 18. Febr. (Erweiterungsarbeiten.) Die bekannte Müllergesellschaft Greppiner Werke ist in einem großen Erweiterungsbau begriffen. Durch die Vergrößerung großer Kabinen der hier man sich gewöhnen, für die Arbeiter und die Menge ein ausgezeichnetes Wohnhaus und eine eigene elektrische Zentrale zu errichten. Anfang Mai geht man mit dem Betrieb in erhöhtem Maße aufnehmen zu können.

k. Camburg, 18. Febr. (Ez hängt.) — Schiefplatz des Kriegervereins. Der 23jährige Rentner Hermann Witz wurde gestern in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Der Unfall, daß man ihn mit einem an einem hiesigen Schulmädchen hangenden Sittlichkeitsbroschen in Verbindung brachte, scheint den alten Mann in den Tod getrieben zu haben. — Der 236 Mitglieder zählende Kriegerverein mit regelmäßigen Schießübungen abhalten und hatte als Schiefplatz das Gelände an der Crysarstraße in Aussicht genommen. Da die alte Kirchengemeinde aber ein beliebter Ausflugsort ist, hat gestern der Kirchenvorstand die Genehmigung zur Anlage des Schiefplatzes verweigert.

Goslar, 18. Febr. (Chefredakteur Ginschel.) Der Chefredakteur der „Goslarer Zeitung“, Ginschel, ist heute früh im 38. Lebensjahre nach längerem Leiden an Influenza gestorben. Ginschel war auch Redakteur des „Hart“, des Organs des Hartklub.

1. Kniegerode (Südharz), 18. Febr. (Holzpreise.) In der am Montag, den 17. d. M., hier abgehaltenen 1. Auktion über früher aus gewerkschaftlichen Forsten wurden hohe Brennholzpreise erzielt. Buchenholz (Tage 5,50) wurde mit 6-7 Mark, harte Kiefern (Tage 4,00) wurde mit 5 Mark und Fichtenknüppel (Tage 2,00) mit 3 Mark bezahlt.

1. Kniegerode (Südharz), 18. Febr. (Zum Verkauf der elektrischen Zentrale.) erfahren wir amtlich, daß von einem Abschluß der Verhandlungen mit den Kniegerodern wegen Lieferung der Elektrizität von Coburg aus keine Rede sein kann. Es steht vielmehr zu erwarten, daß beide Kreise die Sache selbst in die Hand nehmen.

Eisenburg, 19. Febr. (1000 Mark Kaiserspende.) Die Stadterordneten beschloßen gestern die Beteiligung an einer Jubiläumsspende aus Anlaß des Regierungsjubiläum des Kaisers und zwar mit einem Betrag von 1000 Mark zur Kroninspense. Diese soll dem Vorstand der Kroninspenseverwaltung gemäß dem Kruppheim in Krauß bei Magdeburg, das ein Handwerkerheim zur Ausbildung von Krüppeln errichtet wird, zugewendet werden.

Frodenhof (S.-H.), 17. Febr. (Sein eigener Richter.) Aus Hof i. B. wird von Seiten der Polizei gemeldet: Am gestrigen Sonntag vormittag wurde in einer Waldabteilung am Dierberg eine quergebete Mannsperson erhängt aufgefunden. Der Selbstmörder hatte vor der Tat in unmittelbarer Nähe der von ihm ausgesuchten Stelle keine Legitimationspapiere verbrannt. Im Laufe des Nachmittags konnte der Erhängte in der Person des Gemeindevorstandes Franz aus Frodenhof ermittelt werden. Franz hat sich Unterhaltungen in Höhe von 2000 Mark zu schulden kommen lassen.

w. Leipzig, 18. Febr. (Unfall auf der elektrischen Straße Leipzig-Halle.) Gestern vormittag 11 Uhr wurde dem Hilfsarbeiter Weber bei der Kassenabnahme für die elektrische Bahn Halle-Leipzig der rechte Fuß durch einen Bahnensternwagen abgefahren. Er wurde mittels Droßke jr. Herrn Dr. Sartmann in Wahren gebracht und von dort nach erster Hilfeleistung nach dem Krankenhaus. Nach Augenszeugen soll der Mann die Schuld selbst tragen.

w. Gienach, 17. Febr. (Zu Dreien in den Tod.) Heute früh 6 Uhr legten sich in der Nähe des Weissenhofes der 23jährige Kohlenarbeiter Radloff, der 18jährige Arbeiter Schuhmann und die 20jährige Margarethe Radloff auf die Schienen, um sich von dem einfallenden Güterzug überfahren zu lassen. Im letzten Augenblick sah das Mädchen den Zug und wurde nur leicht verletzt, während die beiden anderen getötet wurden. Ueber den Beweggrund ist nichts bekannt.

Strafkammer.

Salle, 18. Februar.

Kellner und Studenten.

Am späten Abend des Himmelfahrtstages v. J. wurden drei Studenten aus dem „Stratwurstgäßchen“ mit solcher Heftigkeit hinausgeworfen, daß der eine von ihnen schließlich die nach der Straße zu führende Treppe hinunterging und das rechte Schienbein brach. Er mußte in einer Droßke nach der Klinik gebracht werden, wo er sieben Wochen lang in ärztlicher Behandlung blieb. Die beiden anderen Studenten trugen blutige Köpfe davon, da sie von den Kellnern mit Gummihütelein zum Lokal hinausgeschoben wurden. Doch leiteten sie sich zur Wehr, der eine mit seinem Gesicht, so daß auch die Kellner nicht unversehrt blieben. Bei der unangenehmen Prozedur sollen sich etwa 200 Personen vor dem Lokal angeammelt haben.

Infolge des Vorfalls wurde gegen den Oberkellner des Lokals, der in Abwesenheit des Wirtes die Aufsicht geführt hatte, und gegen zwei Kellner Anklage wegen vorläufiger gefährlicher Körperverletzung erhoben. Das Schöffengericht verurteilte den Oberkellner zu 75 Mark Geldstrafe, die Kellner zu je 50 Mark. Hiergegen legten die drei Berufung ein.

Vor der Strafkammer machten sie geltend, die Studenten hätten sich an jenem Abend

angesogen, ja unanständig.

benommen. Einer habe eine Dame von der Kapelle derart belästigt, daß sie entsetzt mit dem Geigenbogen nach ihm schlug. Die Vorträge eines Komikers hätten die drei durch laute Unterhaltung so sehr geirrt, daß der Komiker sich das verbat und erklärte, es könne doch nur einer reden. Darauf habe ein Student gröllich erwidert: „Ach, halt die Kresse!“ Die Studenten bestritten die Wahrheit dieser Beschuldigungen. Doch ergab die Beweisaufnahme, daß ihr Verhalten auch bei einem Teil der Gäste Mißfallen erregt habe und diesen deshalb ihre Hinausweisung gerechtfertigt erschien. Immerhin fanden es einige Zeugen „unhöflich“, wenn von Kellnern gleich mit Gummihütelein auf Gäste losgegangen werde. In dem Lokal pilgte nicht eine derart vornehme Ruhe zu herrschen, daß man einen Komiker nicht stören dürfe. Der Oberkellner bestritt, an der Brügge teilgenommen zu haben; er habe nur die Gummihütelein den Kellnern eingehändig, und zwar lediglich zu ihrer Verteilung, weil sie bereits von Faust- und Stockschlägen der Studenten bluteten. Auch die Kellner verweigerten,

zur in Notwehr

gehandelt zu haben. Die Strafkammer gelangte jedoch ebenso wie das Schöffengericht zu der Ansicht, daß kein hinreichender Anlaß vorgelegen habe, gegen die Studenten, auch wenn sie sich ungebührlich benommen hätten, mit Gummihütelein vorzugehen und sie mit so heftiger Kraftanwendung hinauszuwerfen, daß der eine ein Bein brach. Die Berufungen der drei Kellner wurden daher verworfen.

Erfrorene Bodentammer.

Der Buchbinder Max Faust und der Küchler Ernst Faust, Brüder im Alter von 22 und 24 Jahren und beide schon verheiratet, ertranken am 8. Januar in einem Hause der Mauerstraße, in das sie sich eingeschlichen hatten, eine Sobornikamer. Sie entwendeten daraus einen Korb mit allerlei Sachen, die einem Dienstmädchen gehörten. Es gelang ihnen, die Waare unbemerkt aus dem Hause zu schleppen und bis in ihre Wohnung zu bringen. Dort wurde sie ihnen aber bald wieder abgenommen.

Ihr Diebstahl kommt ihnen nun recht teuer zu stehen, denn die Strafkammer verurteilte Max Faust als den Verführer und schon erheblicher Vorkraften zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Ernst Faust unter Einrechnung einer ihm erst kürzlich vom Schöffengericht wegen Diebstahls publizierten dreiwöchigen Gefängnisstrafe zu sechs Monaten zwei Wochen Gefängnis.

Redaktions-Letzung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den postlichen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gerichte, Handel, Eugen Wintmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Geuchtmann; für Ausland und letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Inseratenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Henschel. Sämtlich in Halle a. S. — Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Schneiderei-Zutaten

und Kurzwaren.

Einhorn-Nähseide 7 Pt.
50 Meter-Spule

Große Spezial-Abteilung für **Futter-Stoffe**
Bewährte Qualitäten.
Billigste Preise.

Götermann's Nähseide 8 Pt.
50 Meter-Spule

Tailn-Instäbe . . . Dutzend 25 20 Pt.
Tailn-verschlüsse . . . grau, weiß, schwarz, Stück 20 15 13 10 7 Pt.

Zentimetermasse . . . Stück 20 15 10 3 Pt.
Hornisobelnstäbe . . . Dutzend 27 22 18 15 Pt.
Nellgarn . . . Rolle 7 Pt.
Schutzblätter . . . Paar 55 45 35 23 18 10 Pt.
Celluloid-Nagelstützen . . . Dutzend 13 10 5 Pt.
Spiral-Nagelstützen . . . Dutzend 20 20 13 Pt.

Pym's Druckknöpfe 12 Pt.
„Zukunft“ . . . Dutzend

Naken und Augen . . . Paket 3 Pt.
Bleiplomben . . . Dutzend 35 25 15 Pt.
Bleischnur Meter 22 Pt.
Stednadeln 2 Briefe 5 Pt.

Druckknöpfe mit Feder . . . Dutzend 5 Pt.

Reihenband schwarz, weiß und grau . . . 6 Meter 10 Pt.
Rosenknöpfe schwarz und weiß 2 Dutzend 5 Pt.
Haarnadeln 4 Brief 3 Pt.
Haarnadeln „Bravo“ extra stark gebogen . . . Dutzend 9 Pt.
Lothenadeln 4 Brief 3 Pt.
Schuhknäuel ps. Qualitäten Paar 10 5 4 3 Pt.
Siridnadeln Stahl . . . Spiel 8 3 Pt.
Nähelnadeln Stück 12 10 6 3 2 Pt.

Knoptloch-Seide 15 Pt.
. . . Dutzend Spulen

Fortwährender Eingang von **Neuheiten** in **Kleider-Besätzen**
Größte Auswahl.
Billigste Preise.

Schw. Chappe-Seide 10 Pt.
grosse Docke

Geschäftshaus **J. LEWIN** Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.
In unserer Kurzwaren-Abteilung führen wir nur erprobte, solide Fabrikate zu billigsten Preisen!

Bio

Nur drei Tage! Ein vollständiges Nachmittags- u. Abend-Programm mit 9 bezw. 10 Nummern. Besonders zu erwähnen:
Seelenstürme. Herrlich kolor. Drama in 2 Akten.
Der Braut-Schleier. Fesselndes Drama.
Cowboy-Lehrling. Kostliche Humoreske.

Bio

Gr. Ulrichstrasse 57.

Gr. Ulrichstrasse 57.

Walhalla-Theater

Täglich abends 8 Uhr.
Autoliebchen.
 Grosse Posse in 3 Akten v. Kren u. Schönfeld.
 Musik von Jean Gilbert.
 Gesangsschlager: **Autoliebchenwäzler. Two-step.**
 Versuch's doch mal! Fräulein, können Sie links rum tanzen?
 Das haben die Mädchen so gewagt.
 Im Lustgarten ist Freikonzert. Die Polizei find't was dabei.
 Ueberall ausverkaufte Häuser! Ueberall Bombenerfolge!

Morgen (Donnerstag), 8 Uhr, im Thalia-Festsaal:
„Zwischen Kreuz und Halbmond“.
 Vortrag mit Lichtbildern des Kriegsberichterstatters Reichsfreiherrn **v. Binder-Kriegelstein.**
 Karten i. d. Hofmus.-Handlg. Reinhold Koch u. a. d. Abendkasse.

Marktkirche

Sonntag, den 23. Februar 1913, abends 8 Uhr
Orgel-Konzert
 von **Oskar Rebling.**
 Mitwirkende: Frl. **Margarete Wrycan-Halle** (Sopran), Herr **Karl Stora-Halle** (Violine), Komp. f. Gesang, Violine mit Begl. d. Orgel von **Liszt, Rheinberger, Irrgang und Rüter.**
 Orgelwerke von **Buxtehude, Rheinberger, Liszt und Bachmann.**
 Programme à 20 Pfg. und à 50 Pfg. (Altkarlsruhe) berechtigen zum Eintritt und sind zu haben in **Hothans Hofmusikalienhandlung, von Sonntag 2 Uhr an in der Kusterel der Marktkirche.**

Thalia-Festsaal: Montag, 24. Febr., abends 8 Uhr
VI. Symphonie-Konzert
 des **Halleschen Stadttheater-Orchesters.**
 Veranstalter: **Geheimer Hofrat Max Richards.**
 Musikalischer Leiter: **Carl Ohnesorg** unter Mitwirkung von Frau **Berta Gardini-Kirchhoff.**
 (Gesang).
 Programm: **Mendelssohn, Symphonie (italienische)** in A-dur. **Mosart, Arie aus „Il re pastore“** mit obligater Violine. Vier Lieder von **Hugo Wolf, Berlioz, Symphonie fantastique.**
 Klavierbegleitung: **Kapellmeister Carl Ohnesorg.**
 Konzertföhl: **C. Bechstein** aus dem Magazin der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch.**
 Eintrittskarten zu M 3.10, 2.10, 1.53 u. 1.05 in der Hofmusikalienhandlung **Reinhold Koch,** Alte Promenade 1 a. — Fernspr. 1199.

Thaliasäle, Donnerstag, 27. Febr., 8 Uhr:
Einmaliger Vortrag gehalten von WILHELM BÖLSCHÉ
 „Im Paradies der Urwelt“
 mit Lichtbildern.
 Karten zu 4.10, 3.10, 2.10, 1.05 bei **Heinrich Hothan.**

Reichshof.
 Morgen, Donnerstag, den 20. ds.:
Schlachtfest.
 Von früh 9 Uhr an: **Beilfisch,** abends Suppe u. div. feine Bunt.
A. Boensch.
 wozu freimüthlich einladet.

Passage-Theater

Lichtspielhaus,
 Halle a. S., Leipzigstr. 55.
 Ab Mittwoch, den 19. Februar 1913
Programm-Wechsel.
Asta Nielsen,
 Hauptdarstellerin in **Urban Gad's** Schöpfung
Komödianten.
Henny Porten,
 Hauptdarstellerin der überwiegend schönen, dramatischen Handlung
Eroschesenes Licht.
 Die Leidensgeschichte einer Blinden.
 Ausserdem ein weiteres reichhaltiges Programm.
 Voranzeige! Ab 28. Februar er.
Der Andere.
 Dramatische Handlung in 5 Akten von **Dr. Paul Lindau,** einer der bedeutendsten Schriftsteller, dessen Name in der Welt genannt wird.
 In der Hauptrolle
Albert Bassermann,
 zweifellos einer der genialsten Schauspieler der Gegenwart.
 Die Zeitungen schreiben:
 „Was Bassermann in dieser Schöpfung gab, war etwas Bedeutendes, war die Grösstet eines genialen Künstlers, eine aus tausend und tausend Nuancen gebildete, feine gestufte Seelenstudie von fesselnender Sprache, in jeder Silbe dieser lautlosen Sprache von ändernder Wirkung. Ein hoher künstlerischer Genuss.“
Bekanntmachung.
 Die Vorführung dieses Kunstwerkes erfolgt täglich, nachmittags ab 4 Uhr und abends ab 7 Uhr. Die Plätze sind nummeriert und findet der Vorverkauf von Billetts täglich, vormittags von 11-1 Uhr und nachmittags ab 4 Uhr, statt.
 Die Direktion.

Apollo-Theater.

Die tollste aller Burlesken.
Mein Baby
 mit **Ida Frey** v. „Triumphtheater“ Berlin i. d. Hauptrolle.
Beispielloser Lachserfolg.
 Dazu der erstklassige Spezialitätentheil!
 Anfang 8 Uhr. Günstigste Preise. Ende geg. 11 Uhr.
 Vorverkauf in ermäßigten Preisen mittheil.

Zoo.

Donnerstag, 20. Februar abends 7 Uhr
 im Festsaal mit den prächtigsten Dekorationen vom **Bauern-Ball der Freien Künstler-Vereinigung**
„Ein Abend in Tegernsee.“
 Konzert einer **Bauern-Kapelle.**
 Vorträge eines **Original-Unterländer-Quartetts.**
 Reichlich von **Bevriehem Schaumbier.**
 Eintrittspreis: 35 Pfg. Für jeden Besucher (auch für Kinder) ist der Kauf eines **Tiroler-Schälchens (20 Pfg.)** ob gatorisch.

Stadt-Theater

in Halle.
 Fernspr. 1191.
 Direkt.: **Geheimer Hofrat u. Reichardt.**
 Donnerstag, den 20. Februar 1913.
 162. Vorstellung im Abonnement 2. Viertel.
 Zum letzten Male.
Don Juan
 Oper in 2 Akten von **Mozart** mit **Marie, Mühl u. B. A. Mosart.**
 Spielleitung: **Oberregisseur Theo Macon.**
 Musikal. Leitung: **Carl Ehrmann**
 Nach dem 1. Akte längere Pause.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
 Freitag, den 21. Februar 1913.
 163. Vorstellung im Abonnement 3. Viertel.
 Novität! **Die Liebe Augustin.**
 Operette in 3 Akten von **Richard Demantoy** und **Ernst Bellich.**
 Musik von **Leo Fall.**
 in **Weinhaus Broskowski**
 feinste Auswahl an Wein ausserordentlich Delikatessen zu kleinen Preisen.
Naturreine Weine hervorragender Qualität.

Künstler-Redoute

mit Theater-Vorstellung und Ball zu Gunsten der Pensionskasse der Genossenschaft deutscher Bühnengehöriger, veranstaltet von den Genossenschaftsmitgliedern des Stadt-Theaters,
 Halle a. S.,
am 6. März
 im „Neumarkt-Schützenhaus“
 zu verpflichten.
„Zirkus Saure Sehne“
 den weltberühmten **Künstler-Redoute**
 Es ist gelungen, für die **Sensationell!**
Achtung!

Französische
Kaiser-Panorama
 Gr. Ulrichstr. 115.
Riviera.

Amerkannt bestes Fabrikat!
Perzina-Pianos
 nur bei **Lüders, 9/10, Mittelstr.**
 Aelteste Handlung am Platze.
Perzina-Flügel
 Die tonvollsten der Welt. 117 cm lang.
Die schönsten Nußorten
 seit 67 Jahren unerreich, liefert die Konditorei **Herm. Pfautsch, Gr. Steinstr. 7, Fernspr. 477.**

Optische Waren
 preiswert und gut
Doppelfocus-Gläser
 für Nähe u. Ferne zu Originalpreisen empfiehlt
Otto Unbekannt
 in Gr. Ulrichstr. 1a.
 Die Zweigstelle der Volksbibliothek - Bücherei Nr. 11 in nachmittags von 4-7, 9 abds. u. Sonntags von 11-1 Uhr mittags geöffnet. Die Bücher sind mit lauter neuen Büchern ausgestattet.

Wintergarten Halle a. d. S.

Donnerstag, den 20. Februar 1913, abends 8 Uhr
Grosser unvergleichlicher öffentlicher Maskenball.
 „Eine Himmelstafel nach der Rabeninsel.“
 Keine Fälschung! Unvergleichliche Festveranstaltungen.
 Auführung eines Reigenes von 50 feinsten Zigeunerinnen.
 4 Musikkapellen.
 Prämisierung der 5 schönsten Damenmasken.
 Gutes dunkelrotes Gummiband für Strumpfbinden lauft man bei **H. Schöne Nachh., Gr. Steinstr. 24.**

Gedenket der hungernden Vögel!
 Mündliche Auskunft wegen der Fütterung im Winter erteilt der Vorsitzende des Vögel-Ledervereins für Halle und Umgegend **Danzel: Titze, Sämmerstr. 12.**
Seminar - Kindergarten,
 Harz 13. Ausnahmest. täglich.

Hildebrand's Kakao Schokolade

Besonders empfehlenswert: Deutsche Milch-, bittere Schokolade.
 Staatsmedaille in Gold 1896!